

wesentlich weniger gesellschaftliche Ächtung nach sich gezogen hat als die der → Frau (→ Ehe, → Ehebruch, → Eheschwänke und -witze, → Treue und Untreue). In der Gemeinschaft als sexuell Betrogener zu gelten, war und ist in erheblicherem Maße mit Ehrverlust für den Mann verbunden als für die Frau¹. Daher ist die Treue der Ehefrau ein Thema, das in fast allen Kulturen in den verschiedensten literar. Gattungen und in der Volkserzählung aufgegriffen wird², etwa im Thema der unschuldig verfolgten → Frau (cf. AaTh 712: → *Crescentia*; AaTh 882, 892: → *Cymbeline*; AaTh 887: → *Griseldis*; → Genovefa und Ida von Toggenburg³).

Versionen von AaTh 888 finden sich nicht nur im ganzen dt.sprachigen Raum, sondern auch in fast allen europ. Kulturkreisen.

Ein Graf gerät in türk. Sklaverei. Er trägt ein → Hemd, das weiß bleibt, solange ihm die Frau die Treue hält. Der Sultan schickt einen Abgesandten, um die Frau zu verführen, doch bleibt dieser erfolglos. Als Pilger (Mönch) verkleidet gelangt die Frau an den Hof des Sultans (cf. → Frau in Männerkleidung). Durch ihr Harfenspiel und ihren Gesang beeindruckt sie den Sultan so sehr, daß er ihr einen (drei) Christensklaven schenkt und sie dadurch ihren Gatten freibekommt. Als der Befreite nach Hause zurückkehrt und sich über die lange Zeit verschwundene Gattin wundert, tritt sie ihm in der Pilgertracht entgegen und gibt sich ihrem dankbaren Ehemann zu erkennen.

Die älteste greifbare Fassung des Stoffes ist das in der Frauenlob zugeschriebenen Zugweise (31 Strophen) verfaßte Erzählgedicht vom Grafen Alexander von Mainz (Metz) aus dem 15. Jh.⁴ 13 Druckauflagen zwischen 1493 und dem beginnenden 17. Jh. sowie eine ndd. Prosaübertragung und ein ndl. Volksbuch (1. Hälfte 17. Jh.) zeugen von einer beachtlichen Verbreitung dieses Liedes. Ein Verlesen des Nasalstrichs in Mëcz (= Mainz) dürfte für die Änderung der Heimat des Grafen ab der 3. Auflage nach Mecz (= Metz) verantwortlich zu machen sein. J. Boltes Annahme⁵, der Text sei bei den Meistersingern in Mainz entstanden, ist unbegründet.

Eine verkürzende Umarbeitung des *Grafen Alexander* ist das in der Hildebrandsstrophe mit Zäsurreim verfaßte Lied *Der Graf von Rom*⁶. Inhaltlich unterscheidet sich der jüngere Text (Ende 15. Jh.) vom älteren dadurch, daß miraculöse Elemente wie die Engelser-

Frau: Die treue F. (AaTh 888). Das Motiv von der ehelichen Treueprobe ist in Gesellschaften mit patriarchalischer Grundstruktur fast ausschließlich eine Erprobung der Frauentreue, zumal die männliche Untreue im allg.

scheinungen und das Hemd-Motiv fehlen. Die Heimat des Grafen wird ohne erzählerische Motivierung nach Rom verlegt. Der Heidenkönig will den Gefangenen nur dann freilassen, wenn seine Frau ihn persönlich abhole. Aus Furcht vor dem Verlust ihrer Ehre geht sie nicht mit dem Abgesandten, sondern folgt ihm als Mönch verkleidet. Auch dieses Lied fand große Verbreitung: Übers.en ins Ndd. und Ndl. sowie in mehrere nord. Sprachen sind belegt⁷.

Aus diesen beiden Liedern scheinen sämtliche Fassungen von AaTh 888 bis hin zu Hoffmanns von Fallersleben Operntext *Der Graf im Pfluge*⁸ zumindest mittelbar hervorgegangen zu sein. Als Exempel zur Erläuterung des 6. Gebots verwendet Wolfgang → Bütner in seinen *Epitome historiarum*⁹ die Geschichte *Von einem Röm. Grafen*, die dann auch Jacob → Zanach¹⁰ und C. Blanckardus¹¹ in ihre Slgen wörtlich übernehmen. Der eher für sein Dramenwerk bekannte Jesuit Jakob → Bidermann verfaßt vor 1639 die Kurzerzählung *Virtus celata clarior*¹², die zwar mit großem Pathos, aber nicht ohne Spannung von dem Ehepaar Bertulfus und Ansberta berichtet¹³. Diese Erzählung regt wiederum einige Dramatiker des Ordens (Nikolaus Avanzini, Paul Aler u. a.) zu einer Bearb. des Stoffes – vor allem als lat. Schulkomödien – an. Jesuitenaufführungen sind von der Mitte des 17. bis zum ausgehenden 18. Jh. belegt¹⁴.

Auf Fassungen des barocken Ordensdramas basierend wird der Stoff auch in Volksschauspielen übernommen, so etwa in das Kieferfeldener Stück *Ansberta/ Beyspiel Der Sinreichen Christ Ehrlichen Liebe/ Tragödie* (1. Hälfte 18. Jh.), das noch wesentliche Merkmale des Barockdramas aufweist¹⁵, sowie das steir. *Grafngspiel*, das 1928 erstmals aufgezeichnet wurde¹⁶.

Der Stoff ist im Bereich der Volkserzählung weit verbreitet¹⁷. Während in den dt. Fassungen der *Graf Alexander* als mittelbare Quelle zu sehen ist – das Hemd-Motiv ist fast immer integraler Bestandteil –, so scheinen die ausländischen Versionen vornehmlich auf den *Grafen von Rom* als Urquelle zurückzugehen. Obwohl der Stoff in der mündl. Tradierung z.T. stark abgewandelt und zumeist durch andere Motive erweitert wird (z.B. ist im Lothring.¹⁸ der Ehemann einer von drei

Brüdern, die in die Welt ausziehen und sich versprechen, nach einem Jahr zu einem Baum an einem Kreuzweg zurückzukehren), so bleiben doch die heidnische Gefangenschaft und das Motiv von der Frau als Spielmann, die auszieht, ihren Geliebten zu befreien, erhalten. Letzteres dürfte der ma. *Graf-Alexander*-Dichter in Abwandlung des Tantris-Motivs dem → *Tristan*-Stoff entnommen haben, so wie auch das Hemd-Motiv einer literar. Quelle, und zwar den → *Gesta Romanorum* (Kap. 69), entstammt. Dort wird einem Zimmermann von der Schwiegermutter ein Hemd geschenkt, das bei ehelicher Treue unbeschmutzt bleiben soll. Mehrere versuchen, die Frau zu verführen, werden jedoch von ihr in eine Kammer gesperrt. In Var.n dieser Erzählung treten eine frischbleibende Rose (Lotosblüte), ein Bildnis oder Ringstein an die Stelle des Hemdes¹⁹. Bis auf die nicht aufscheinende Episode des weißen Hemdes ist AaTh 875 C: *The Queen as Gusli-player* identisch²⁰.

¹ Frenzel, Stoffe, 219–239. – ² *ibid.*, 239–254; Vavilova, M.A.: Vnutrižanrovnye raznovidnosti skazki o vernoj žene. In: Uroki Žanra (1969) 76–89. – ³ cf. Williams-Krapp, W.: Ida von Togenburg. In: Verflex. 4 (1983) 359–361. –

⁴ Schanze, F.: Graf Alexander von Mainz (Metz). In: Verflex. 3 (1981) 207–209; Bolte, J.: Dt. Märchen aus dem Nachlasse der Brüder Grimm: 3. Die getreue Frau. In: Zfvk. 26 (1916) 19–42; Debaene, L.: De nederlandse volksboeken. Antw. 1951, 27–31. – ⁵ BP 3, 530. – ⁶ Schanze, F.: Der Graf von Rom. In: Verflex. 3 (1981) 209–212; DVldr 1, num. 14. – ⁷ BP 3, 523–525. – ⁸ Zwei Opern. Hannover 1868. – ⁹ Bütner, W.: Epitome historiarum. Lpz. 1576, 350a. – ¹⁰ Apolephtes, D. [i.e. Zanach, J.]: Vierdtes Theils Hist. Erquickstunden Ander Theil [...]. Ulm [um 1615] 61–65. –

¹¹ Blanckardus, C.: Neuer hist. Lustgarten. Nürnberg 1701, num. 52. – ¹² Bidermann, J.: Acromatum academicorum libri tres. Lucernae 1642, 2, 2, 187. – ¹³ Paraphrase in der Slg des Kapuziners Clemens von Burghausen (1732), cf. Moser-Rath. num. 265, p. 508 (weitere Nachweise). –

¹⁴ Kretzenbacher, L.: Jesuitendrama im Volksmund. Zum Thema von der getreuen Frau in Ballade und Sage, auf dem Barocktheater und im Volksschauspiel. In: Volk und Heimat. Festschr. V. von Geramb. Graz/Salzburg/Wien 1949, 133–166, hier 146–155. – ¹⁵ Moser, H.: Ein Volksschauspiel von der getreuen Ansberta. In: Bil. für Heimatkunde 28 (1954) 39–48. – ¹⁶ Text bei Kretzenbacher (wie not. 14) 136–142. – ¹⁷ Var.n

Hinweise bei AaTh 888; BP 3, 517–531; Ranke 3, 229; ferner: Kúnos, I.: Türk. Volksmärchen aus Stambul. Leiden 1905, 211–214; Gloning, K. A.: Oberösterreich. Volks-Sagen. Linz ²1912, 76sq.; Depiny, A.: Oberösterreich. Sagenbuch. Linz 1932, num. 478; Tille, Soupis 2, 1,251sq.; Galkin, P./Kitajnik, M./Kuštum, N.: Russkie narodnye skazki Urala. Sverdlovsk 1959, 206 sq.; Noy, D.: Contes populaires, racontés par des juifs du Maroc. Jerusalem 1965, 119–121; Stebleva, I. V.: Turkmenskie narodnye skazki. M. 1969, 318–325. – ¹⁸ Merkelbach-Pinck, A.: Lothringer Volksmärchen. MdW 1961, num. 24. – ¹⁹ Köhler/Bolte 2, 444; Paris, G.: Le Conte de la rose. In: Romania 23 (1894) 78–116, hier 102; Bolte (wie not. 4) 33. – ²⁰ Afanas'ev 3, num. 338; Potjavin, V.: Narodnaja poëzija Gor'kovskoj oblasti. Gor'kij 1960, num. 5.

München

Werner Williams-Krapp